

## Ohne Krippe Grosi stünde Vieles still

Tobias Bauer und Silvia Strub, Büro BASS, Bern

Vorliegender Input beleuchtet Leistungen der Grosseltern schlaglichtartig aus drei Richtungen: (1) Erkenntnisse über Beziehungen Grosseltern-Grosskinder aus Literatur; (2) Berechnungen zu Umfang der Leistungen in der Schweiz, (3) Thesen zur Diskussion.

### 1. Einige Stichworte aus der Literatur

(Abschnitt stützt sich primär auf Wilk 1999 und Höpflinger 2002)

**Bohnenstangenfamilie:** Erst seit einigen Jahrzehnten sind Bedingungen für eingehende Beziehungen zwischen Kindern und ihren Grosseltern gegeben (angestiegene Lebenserwartung führt zu längerer gemeinsamer Lebenszeit generell und zu längerer Zeit, in denen die Grosseltern fit sind), gleichzeitige Verkleinerung der Familien zieht „Bohnenstangenfamilie“ nach sich (viele Generationen mit wenig Personen pro Generation), Zunahme von Fortsetzungsfamilien führt zu Anstieg der Zahl der (leiblichen und sozialen) Grosseltern für ein einzelnes Kind.

**Mehrgenerationennetzwerke.** Kinder erleben Familien heute als 3- oder 4-Generationen-Netzwerke. Bei der Geburt hat fast jedes zweite Kind noch eine Urgrossmutter oder einen Urgrossvater. Für unmündige Kinder ist es völlig selbstverständlich, mehrere Grosseltern intensiv zu kennen. Von den 20-Jährigen haben 90 Prozent noch mindestens eine Grossmutter oder einen Grossvater.

#### Grafik 1

**Kameradschaftlichkeit.** Zwischen Kindern und Grosseltern sind emotional-psychische, frei gestaltbare Beziehung vorherrschend (infolge der staatlichen Altersvorsorge, im Gegensatz zu früher, handelt es sich kaum mehr um materielle Beziehungen). Statt Autorität/Überlegenheit der Älteren prägen Kameradschaftlichkeit, gemeinsame emotional befriedigende Aktivitäten und freiwillige gegenseitige Hilfeleistungen die Beziehungen. Dabei verschieben sich die Beziehungen ziemlich stetig: Für die Kinder nehmen Mobilität, Kompetenz und Teilnahme an der Gesellschaft laufend zu, für die Grosseltern parallel dazu laufend ab.

**Kontakthäufigkeit.** Häufigkeit der Kontakte zwischen Grosseltern und Grosskindern abhängig von folgenden Faktoren (wobei Häufigkeit der Kontakte nicht ausschlaggebend ist für Art/Qualität der Beziehung):

- Alter der Kinder (je älter, desto weniger Kontakt)
- Wohnentfernung (je näher, desto mehr Kontakte)
- Anzahl Geschwister der Kinder (je mehr Geschwister, desto weniger Kontakt)
- Region (je städtischer, desto mehr Kontakt)
- Geschlecht des Grosselternanteils und Elternteils (Grossmutter mütterlicherseits bevorzugt, insbesondere Übernahme von regelmässiger Kinderbetreuung)
- Familiensituation (Scheidung der Eltern führt meist zu intensivierter Beziehung zu Grosseltern mütterlicherseits, vielfach nur noch „rituelle“ oder gar keine mehr Kontakte zu Grosseltern väterlicherseits)

**Grossmuttertypen:** In Literatur finden sich verschiedene Typisierungen von Grossmütter-Grosskinder-Beziehungen. Eine umfassende deutsche Grossmütterstudie (Herlyn u.a. 1998) unterscheidet fünf Stile der Gestaltung der Grossmuttertschaft:

- **Pflichtorientierte Grossmütter** (21% der befragten Grossmütter, Durchschnittsalter 59 Jahre, Durchschnittsalter der Grosskinder 7.6 Jahre): betreuen Grosskinder häufig regelmässig, in Kinderfamilie integriert.
- **Selbstbestimmte und hochengagierte Grossmütter** (14% der befragten Grossmütter, Durchschnittsalter 61 Jahre, Durchschnittsalter der Grosskinder 9.5 Jahre): geniessen Zusammensein mit Grosskindern, geben aber eigenen, ausserfamiliären Interessen im Zweifelsfall den Vorrang.
- **Integrierte Grossmütter** (24% der befragten Grossmütter, Durchschnittsalter 67 Jahre, Durchschnittsalter der Grosskinder 14.8 Jahre): familial gut integrierte, oft ältere Grossmütter, aufgrund des Alters der Grosskinder weniger direkt engagiert.
- **Ambivalente Grossmütter** (21% der befragten Grossmütter, Durchschnittsalter 67 Jahre, Durchschnittsalter der Grosskinder 17.7 Jahre): oftmals ältere Grossmütter, die zwischen Wunsch nach mehr Nähe und gleichzeitig mehr Distanz hin und her gerissen sind.
- **Relativ familienunabhängige Grossmütter** (21% der befragten Grossmütter, Durchschnittsalter 68 Jahre, Durchschnittsalter der Grosskinder 16.8 Jahre): sehen Grosskinder selten, fühlen sich nicht verantwortlich, erwarten aber auch nichts von den Grosskindern.

**Grossvatertypen.** Der Beziehungsstil zwischen Grossvätern und ihren Grosskindern ist weniger untersucht. Eine österreichische Studie (Wurm 1998) unterscheidet vier Typen von Grossvätern: die „Dominanten“, die „Zurückgezogenen“, die „Freundlichen“ und die „Nachgiebigen“ (typischerweise weniger auf Frage der Übernahme von Verantwortung und Leistungen ausgerichtet, siehe Abschnitt 2).

## 2. Umfang der Leistungen von Grosseltern in der Schweiz

Quantitative Auswertungen können sich auf zwei Quellen stützen: die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung SAKE und das Schweizerische Haushaltspanel SHP. Abschätzungen aus zwei Blickwinkeln möglich: (1) aus Sicht der Kinder (resp. deren Familien), (2) aus Sicht der (potentiellen) Grosseltern. Wegen Art der Abfrage ist vielfach nicht ganz klare Abgrenzung möglich; Angaben sind aber genügend präzise, um verlässliche Grössenordnungen zu ersehen.

### Sicht der Kinder (resp. deren Familien)

Rund 30 Prozent aller Haushalte mit Kindern unter 15 Jahren nehmen in irgendeiner Form haushaltsexterne Kinderbetreuung in Anspruch (Buhmann 2001, gestützt auf SAKE 2001). Es handelt sich dabei um rund 200'000 Haushalte mit rund 350'000 Kindern.

### Grafik 2

Mehr als Hälfte dieser Haushalte greifen für die externe Betreuung auf Verwandte zurück. Aus SHP lässt sich ersehen, dass es sich dabei in neun von zehn Fällen um Grosseltern handelt (gemäss SHP übernehmen Grosseltern 49.5% und andere Verwandte 5.3% der regelmässigen Betreuung). Professionalisierte Angebote (Krippen, Tagesschulen, Tagesmütter etc.) decken lediglich einen knappen Drittel der gesamten externen Betreuung ab. Die „Krippe Grosi“ übertrifft Bedeutung der professionalisierten Angebote also gesamthaft deutlich.

Betreuung durch Grosseltern allerdings vorwiegend auf kurzen Bedarf ausgerichtet. Bei Betreuung bis 1 Tag pro Woche) decken Grosseltern und andere Verwandte mehr als 60 Prozent der gesamten externen

Betreuung ab, bei Betreuung von mehr als 1 Tag pro Woche geht dieser Anteil auf 37 Prozent zurück, was weniger als der Anteil der professionalisierten Angebote ausmacht.

Interessant ist Umstand, dass rund ein Fünftel der grosselterlichen Betreuung auf Grosseltern entfällt, die ihrerseits Eltern eines nicht mehr im Haushalt lebenden Elternteils sind (offenbar überdauern Beziehungen zum Teil Trennung der Eltern).

Nur noch geringe quantitative Bedeutung haben Dreigenerationenhaushalte. In jedem hundertsten Haushalt mit Kindern unter 15 lebt mindestens ein Grosselternanteil im gleichen Haushalt. In SAKE und SHP sind Stichproben zu klein, um genauere Angaben zur Rolle der im gleichen Haushalt lebenden Grosseltern zu machen.

### **Sicht der (potentiellen) Grosseltern**

In der SAKE wird gefragt, ob und in welchem Ausmass im vergangenen Monat Kinder von Verwandten/Bekanntem betreut wurden. Eigene Auswertung für über 50-Jährige in der SAKE 2000 (es dürfte sich vorwiegend um Grosseltern-Grosskinder-Beziehungen handeln).

#### **Grafik 3**

Gesamthaft betreuen 11 Prozent aller über 50-Jährigen Kinder von Verwandten, das sind rund 260'000 Personen. Dabei handelt es sich zum allergrössten Teil um Betreuung von Grosskindern. Auch in Grosselterngeneration zeigt sich klare geschlechtliche Aufteilung der Betreuungsarbeit. Ältere Frauen betreuen doppelt so oft Kinder als ältere Männer (gut 14 gegenüber 7%). Im Alter zwischen 55 und 75 ist jede sechste bis fünfte Frau bei der Betreuung von (Gross)kindern engagiert. Bei den Frauen unter 50 und über 75 ist es etwa jede zehnte Frau. Während die Grossmütter also schon vor dem AHV-Alter wesentlich engagiert sind, wird das Engagement der Grossväter erst nach der Pensionierung bedeutender. Im Alter zwischen 70 und 75 Jahren hat jeder siebte Mann im vergangenen Monat Kinder von Verwandten betreut.

Die 260'000 über 50-jährigen Personen, die Kinder von Verwandten betreuen, wenden dafür im Durchschnitt rund 32 Stunden pro Monat auf. Bei den Frauen sind es 35 Stunden, bei den Männern 25 Stunden. Daraus berechnet sich ein gesamter Umfang von rund 100 Millionen Stunden pro Jahr. Grafik 4 zeigt, wie sich dieses Volumen nach Geschlecht und Altersgruppen aufteilt.

#### **Grafik 4**

Unter Einbezug des Umfangs der Betreuung wird das Ungleichgewicht nach Geschlecht noch ausgeprägter. Fast vier Fünftel der von der Grosselterngeneration geleisteten Kinderbetreuung entfällt auf die Frauen. Damit ist das Ungleichgewicht auch grösser als bei Eltern, wo der Anteil der Mütter rund drei Fünftel beträgt (vgl. Strub/Bauer 2002, 40). Noch stärker als bei den Vätern dürfte sich die Rolle der Grossväter dabei weitgehend auf Spielen und Ausflüge beschränken. Bei den Grossmüttern kommen vermehrt eigentliche Betreuungsarbeiten (wie Kleinkinder nähren und waschen) hinzu, mit fliessender Grenze zur Erledigung von eigentlicher Hausarbeit.

Gegen die Hälfte des gesamten Betreuungsvolumens (46%) wird im Alter zwischen 60 und 70 geleistet. Ein knapper Drittel entfällt auf die unter 60-jährigen Grosseltern (31%), ein Viertel auf die über 70-jährigen Grosseltern (23%).

### 3. Einige Thesen zur Diskussion

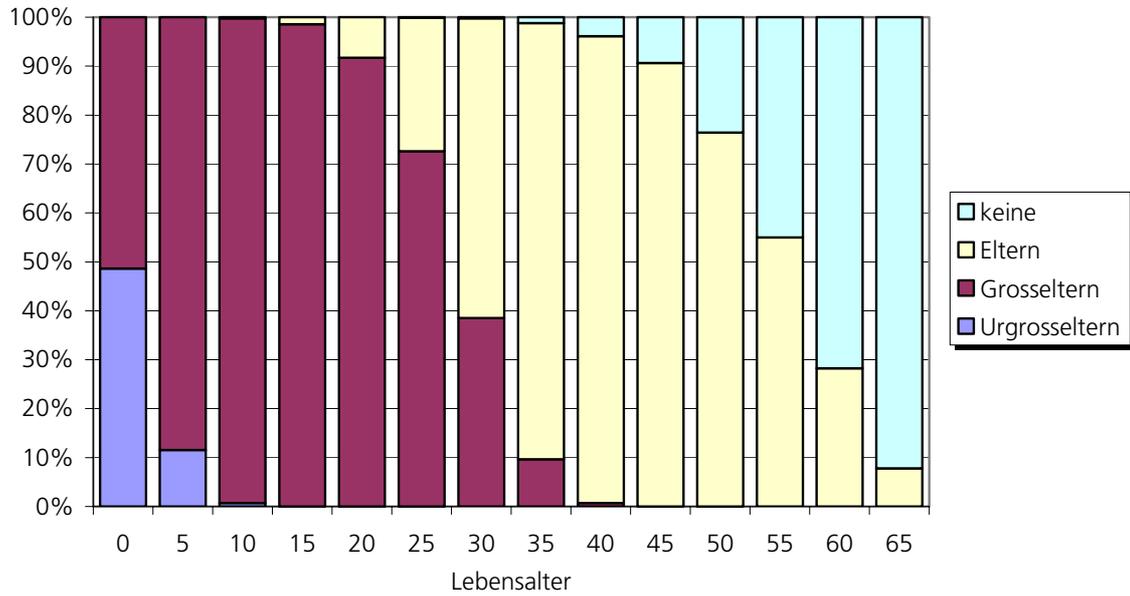
- **Grosseltern spielen wichtige Rolle:** qualitativ und quantitativ (Aufarbeitung beschränkte sich auf quantitative Seite).
- Bei eigentlicher Kinderbetreuung sind „Grosseltern“ **fast ausschliesslich „Grossmütter“**.
- Hohe Erwerbsquote der Frauen in der Schweiz ist angesichts des geringen Krippenangebots und der wenig berufskompatiblen Schulzeiten stark von informellen Arrangements abhängig, **Grossmütter** spielen dabei **die Schlüsselrolle**.
- Grosselterliche Leistungen von erheblicher volkswirtschaftlich Bedeutung: das Arbeitsvolumen entspricht etwa dem Erwerbsvolumen der Post- und Fernmeldeberufe und liegt deutlich über jenem aller PrimarlehrerInnen in der Schweiz. Bewertet mit einem bescheidenen Stundensatz von 20 Franken ergibt sich ein **Wert von 2 Mrd. Franken**.
- **Ohne Krippe Grosi stünde Vieles still:** Erwerbstätigkeit vieler Mütter wäre nicht oder nur viel eingeschränkter möglich, insbesondere: Auffangen von Sondersituationen (Krankheit, Ferien von Kindern)
- Bei allem Respekt vor Leistungen der Grossmütter: auch viele **Grenzen und Probleme der Krippe Grosi**. Für weitaus überwiegenden Teil der Familien steht kein Grosi zur Verfügung, zudem handelt es sich oft um zwangsläufig unsichere Arrangements.
- Krippe Grosi **kein Ersatz für nötigen massiven Ausbau institutioneller Angebote**. Auch bei genügendem Krippenangebot bleibt breites Feld für Engagement der Grosseltern.
- Es wäre interessant, den Beziehungen zwischen Kindern und Grosseltern auch in Schweiz über **Befragungen von Kindern und Grosseltern** nachzuspüren.

#### Angeführte Literatur

- Buhmann Brigitte: Zahlen und Fakten zur haushaltsexternen Kinderbetreuung, BFS aktuell, SAKE-News Nr. 16, 2001
- Herlyn Ingrid, Kistner Angelica, Langer-Schulz Heike, Lehman Bianca, Wächter Juliane: Grossmutterschaft im weiblichen Lebenszusammenhang. Eine Untersuchung zu familialen Generationenbeziehungen aus der Perspektive von Grossmüttern. Beiträge zur gesellschaftlichen Forschung, Bd. 21, Pfaffenweilen 1998.
- Höpflinger François: Grosselternschaft und Generationenbeziehungen, 2002 (verfügbar auf Internet: [www.mypage.bluewin.ch/hoepf/fhtop/Grosseltern.rtf](http://www.mypage.bluewin.ch/hoepf/fhtop/Grosseltern.rtf))
- Strub Silvia, Bauer Tobias: Wie ist die Arbeit zwischen den Geschlechtern verteilt? Hrsg. Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann, Bern 2002.
- Wilk Liselotte: Grosseltern-Enkel-Beziehungen, in: Österreichischer Familienbericht 1999 (Hrsg. Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie), Wien 1999, S. 253-262.
- Wurm Elke: Realbild und Idealbild des Grossvaters. Eine empirische explorative Studie über das Bild 15-jähriger Enkelkinder und ihre Grossväter, Wien 1998.

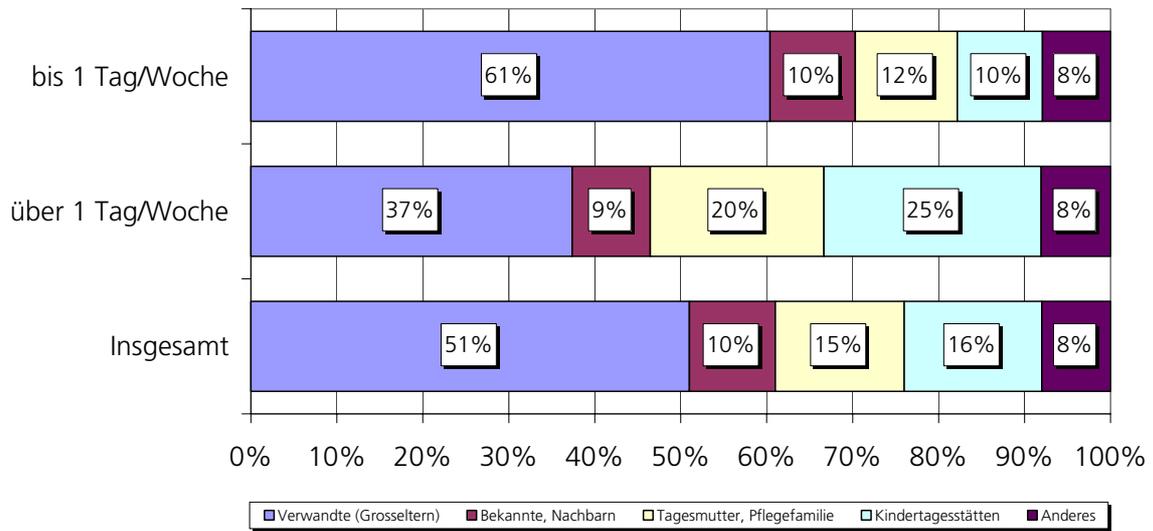
## Grafik 1: Älteste lebende Vorfahrengeneration

Quelle: Wanner/BFS 2001



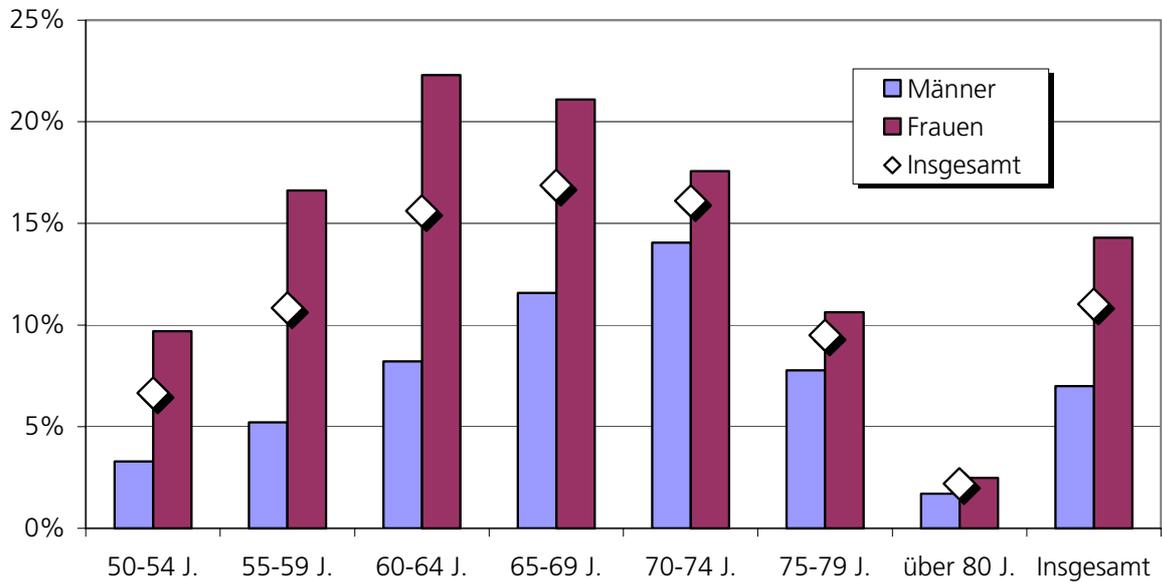
## Grafik 2: Wer betreut die Kinder ausser Haus?

Quelle: SAKE 2001, Berechnungen BFS



### Grafik 3: Anteil kinderbetreuende Grosseltern \*

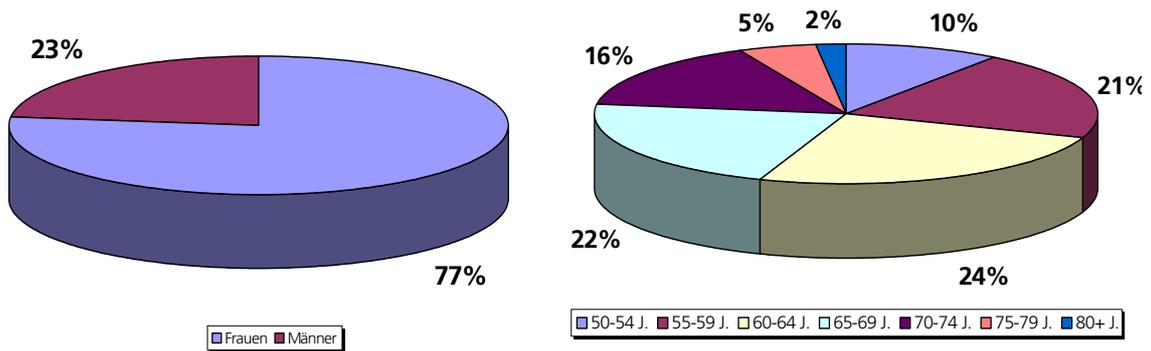
Quelle: SAKE 2000, Berechnungen BASS



\* Personen ab 50, die verwandte Kinder betreuen

### Grafik 4: Wie teilt sich Betreuung der Grosseltern auf?

Quelle: SAKE 2000, Berechnungen BASS



100 Prozent = 100 Millionen Stunden pro Jahr